

Auszug aus: Johann Bielfeldt, Der Kirchenkampf in Schleswig-Holstein 1933-1945, Göttingen 1964, S. 207-210.

### Die Kieler theologische Fakultät 1933-1945

Die theologischen Fakultäten sind seit alters nicht der Kirche eingegliedert oder angegliedert. Sie sind Glieder der Universitäten, die als sich selbstverwaltende Körperschaften dem Kultusministerium unterstehen. Die einzelnen Fakultäten schlagen bei Neubesetzungen die von ihr in Aussicht genommenen Dozenten dem Minister vor. Der Kultusminister wählt aus der Vorschlagsliste der Fakultät einen Professor aus und schlägt ihn dem Ministerpräsidenten zur Berufung vor. Der Ministerpräsident beruft nach Einholung des Placets der Kirche. Bei der Auswahl der Professoren hält sich der Kultusminister im allgemeinen an die Vorschläge der Fakultäten.

Bei der Besetzung der theologischen Lehrstühle aber ist er gebunden an die konfessionell bestimmte Art der Fakultäten, die für die [Kieler Fakultät](#) durch den Staatsvertrag zwischen dem preußischen Staat und der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche vom Jahre 1927 als evangelisch-lutherische Fakultät staatlich garantiert war. In der Zeit der nationalsozialistischen Regierung, in der das Führerprinzip überall durchgeführt wurde, verloren nun die Fakultäten das uneingeschränkte Vorschlagsrecht, weil der Rektor der Universität als Führer derselben die Möglichkeit hatte, sich einzuschalten. Rektoren aber waren in jener Zeit Professoren, die dem Regime genehm waren, weil sie vorbehaltlos sich ihm unterstellten. Das taten die Professoren Wolf und Löhr als derzeitige Rektoren. Daß sie die theologische Fakultät nicht mit Wohlwollen betrachteten, zeigte sich bald.

Es ist erwähnt worden, daß die Fakultät ein Gutachten abgegeben hatte im Oktober 1933, in dem sie den Arierparagraphen jedenfalls für den Bereich der Kirche ablehnte. Es gehörte kein Professor der Theologie der DC-Bewegung an. Keiner war Mitglied der Partei. Aktiv am Kirchenkampf beteiligte sich von Anfang an der Inhaber des Lehrstuhls für Kirchengeschichte [Kurt Dietrich Schmidt](#). Schon als Mitglied des Christlich-sozialen Volksdienstes, der mit den Volkskonservativen zusammen von Anfang an im Gegensatz zum Nationalsozialismus stand, war er der Regierung verdächtig. Die Schrift, an der er damals arbeitete und die in Lieferungen herauskam: *Die Bekehrung der Germanen zum Christentum*, stand im Gegensatz zu den damals verbreiteten Reden und Ideen über den Gegensatz von Germanentum und Christentum. Und als er nun gar, entgegen den Weisungen des Ministers und im Ungehorsam gegen eine an ihn ergangene Mahnung, sich aktiv an dem Kampf gegen die DC und die Kirchenpolitik der Partei beteiligte und Mitglied des Bruderrates wurde, wurde er 1935 zwangspensioniert. 1936 wurde er Lehrer am Missionsseminar in Hermannsburg.

Auch der Privatdozent [Volkmar Hertrich](#) war von Anfang an lebhaft und führend am Kirchenkampf beteiligt. Ihm wurde die *venia legendi* entzogen und er ging an die theologische Schule nach Bethel. Ebenfalls verlor die *venia legendi* der Privatdozent [Hans Engelland](#), dem antinazistische Äußerungen vorgeworfen wurden. Nachdem so drei Glieder des Lehrkörpers entfernt waren, ging die Umwandlung resp. Vernichtung der Fakultät weiter. Die Professoren [Mulert](#) und Caspari sahen aus dringenden Gründen sich genötigt, ihre Emeritierung zu beantragen, die ihnen gewährt wurde. [Schniewind](#) und [Windisch](#) wurden versetzt, beide nach Halle. [Bülck](#), der einen Beleidigungsprozeß gegen Mandel gewonnen hatte, wurde nach Greifswald zwangsversetzt. Da nun Prof. [Mandel](#) schon vorher von der Fakultät als untragbar bezeichnet und in die philosophische Fakultät hinübergewechselt war, blieben nur die Privatdozenten Voß und Schultz, die im Hauptamt Pastoren der Landeskirche waren. Die Fakultät war also aufgehoben – ein einmaliger Vorgang in der Geschichte der theologischen Fakultäten.

Sollte sie aufgehoben bleiben? Oder sollte an ihre Stelle eine deutschgläubige Fakultät gesetzt werden? War dazu nicht die Nordmark der geeignete Boden? Hier hatte ein [ehemaliger Pastor](#) sein Buch über den „Glauben der Nordmark“ geschrieben. Hier lebte [Friedrich Andersen](#), auch ehemaliger Pastor, der einer der Väter der „Deutsch-Kirche“ war. Hier hatte der Tannenbergbund eine gewisse Bedeutung. [Graf Reventlow](#), der Herausgeber des Blattes „Reichswart“, ein Sohn des Landes, war auch Vertreter der deutschgläubigen Ideen. Und Professor Mandel vertrat bereits an der Universität ähnliche Gedanken mit seiner sogenannten Wirklichkeitsreligion. Aus den Akten ist über die Pläne oder Absichten, eine nichtchristliche Fakultät an die Stelle der evangelisch-lutherischen zu setzen, nichts

festzustellen. Die Akten der Fakultät sind verbrannt und die Akten des Kurators sind verschwunden. Aber daß diese Gedanken erwogen wurden, steht fest. Doch es kam nicht zu dieser Verwandlung. Sie mußte schon daran scheitern, daß der konfessionelle Charakter der Fakultät gesetzlich durch Staatsvertrag garantiert war.

Auch eine Verlegung der Fakultät resp. ihre Verbindung mit einer anderen, etwa Rostock oder Greifswald, die ebenfalls in Erwägung gezogen wurde, kam nicht zustande<sup>1</sup>.

So wurde denn versucht, die Fakultät wieder aufzubauen. In einer Denkschrift vom 6. Mai 1936 macht der Privatdozent Rengsdorf, der für den Lehrstuhl für Neues Testament zunächst in Aussicht genommen war, folgende Bemerkungen zur Lage. Die Fakultät habe an Bedeutung verloren, was sich auch an der geringen Studentenzahl zeige, die unter 60 gesunken sei. Zum Teil liege das an der Abwendung von Kirche und Christentum, die in Schleswig-Holstein zu konstatieren sei. Aber auch die Unsicherheit in bezug auf die Neubesetzung der Fakultät spiele dabei eine Rolle. Vor allem aber werde die Fakultät von der Universität als Fremdkörper empfunden, so daß sogar die Forderung nach ihrer Abschaffung erhoben werde.

In Vertretung der nicht mehr vorhandenen Kieler Fakultät machte die Berliner, vermutlich auf Anforderung des Ministers, Vorschläge für die Neubesetzung. Diese aber kam nur sehr zögernd zustande. So mischte sich denn auch der Rat der Evangelisch-Lutherischen Kirche in die Sache ein. In einem Schreiben vom 29. September 1936 bittet er den Reichskirchenausschuß dringend, dahingehend vorstellig zu werden, „daß die Verhältnisse der stiftungsgemäß lutherischen Fakultät so in Ordnung gebracht werden, daß die Fakultät als eine lutherische wieder angesprochen werden kann und von dem Besuch der Vorlesungen nicht mehr abgeraten werden muß“. Ein geregelter Stundenplan sei nicht vorhanden. Viele Vorlesungen seien unter NN angezeigt. Als Wohnorte der Professoren seien Erlangen, Leipzig, Münster, Breslau, Berlin, Heidelberg, Buch am Ammersee, Tübingen, Hamburg, Hannover angegeben. Der Ausschuß gab die Beschwerde weiter an den Dekan der Fakultät. Der inzwischen die Geschäfte des Dekans führende Professor Fiedler, ein Angehöriger der DC-Bewegung, der aus dem Pfarramt gerufen mit der Wahrnehmung des Lehrstuhls für Praktische Theologie beauftragt war, bestreitet in einem Brief vom 13. Oktober 1936 die Richtigkeit der Angaben des Lutherischen Rates und teilt mit, daß inzwischen neue Professoren berufen seien und daß „die schleswig-holsteinische Kirchenbehörde mit Zustimmung des Ausschusses, der zu drei Fünfteln aus Männern der BK bestehe, alle zur Ernennung kommenden Dozenten durch ihre Placeterteilung“ bestätigt habe, weil gegen ihre theologische Stellung nichts einzuwenden sei. Die neue Fakultät bestehe aus einem Mitglied der BK (Wendlandt), vier Dozenten ohne kirchenpolitische Bindung ([Redeker](#), [Schmökel](#), [Meinhold](#), Schultz) und einem gemäßigten DC (Fiedler). Nach dem Tode Fiedlers im Jahre 1938 wurde der Lehrstuhl für Praktische Theologie nicht wieder besetzt. Der Privatdozent Pastor Dr. Voß wird das Fach wahrgenommen haben.

Im Krieg wurden die meisten Professoren zum Kriegsdienst einberufen, wie auch die Mehrzahl der Studenten, so daß ein geordneter Lehrbetrieb unmöglich wurde.

Erst nach Rückkehr der Dozenten und Studenten aus Krieg und Gefangenschaft konnte ein solcher wieder aufgenommen werden. 1945 wurde auch der Lehrstuhl für Praktische Theologie wieder besetzt. Es war die letzte Amtshandlung des Kurators [Dr. Kinder](#), daß er dafür sorgte, daß der aus Mecklenburg vertriebene Bischof [Rendtorff](#) berufen wurde.

---

<sup>1</sup> Nach einer Mitteilung des schleswig-holsteinischen Kultusministers hat im November 1938 über die Frage der Verlegung der theologischen Fakultät ein Briefwechsel zwischen dem Reichserziehungsministerium und der Parteikanzlei (Bormann) stattgefunden.